

Weltbericht
Bildung für alle
2006
Kurzfassung

**Alphabetisierung
weltweit**



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

**Literacy for Life.
EFA Global Monitoring Report 2006. Summary
Deutsche Kurzfassung**

herausgegeben von

**Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (DUK)
Colmantstr. 15
53115 Bonn**

und

**Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Referat Bildung, Gesundheit, Bevölkerungspolitik
Adenauerallee 139-141
53113 Bonn**

Redaktion:
Dr. Barbara Malina (DUK), Claudia Pragua (BMZ)

Verantwortlich:
Dieter Offenhäuser (DUK)

Auswahl und Übersetzung:
Philipp Disselbeck (DUK)

Die Fotos sind entnommen aus:
Literacy for Life. EFA Global Monitoring Report 2006.
Summary

Weitere Informationen zum
EFA Global Monitoring Report 2006
erhalten Sie über:

**EFA Global Monitoring Report Team
c/o UNESCO**

**7, place de Fontenoy
75352 Paris 07 SP
Frankreich**

Tel.: +33 1 45 68 21 28

Fax.: +33 1 45 68 56 27

Email: efareport@unesco.org

Der Bericht und die Summary
sind online zugänglich unter:

www.efareport.unesco.org

Der Global Monitoring Report
kann online bestellt werden unter:

www.unesco.org/publishing

Die in dieser Kurzfassung sowie im Bericht selbst enthaltenen Analysen und Politikempfehlungen entsprechen nicht unbedingt den Ansichten der Herausgeber oder der UNESCO. Der EFA-Global Monitoring Report ist eine von der UNESCO im Namen der internationalen Gemeinschaft in Auftrag gegebene unabhängige Publikation. Daran mitgewirkt haben Mitglieder des Berichtsteams sowie zahlreiche weitere Personen, Organisationen, Institutionen und Regierungen. Die Gesamtverantwortung für den Bericht trägt der Leiter des Berichtsteams Nicholas Burnett.

Die verwendeten Bezeichnungen und die Präsentation der Inhalte in Kurzfassung und Bericht stellen keinerlei Meinungsäußerung der Herausgeber und der UNESCO hinsichtlich des Rechtsstatus irgendeines Landes, Territoriums, irgendeiner Stadt, irgendeines Gebiets oder deren Behörden oder hinsichtlich ihres Grenzverlaufs dar.

Der UNESCO-Weltbericht **Bildung für alle** 2006

Auf dem Weltbildungsforum in Dakar/Senegal im April 2000 wurden von 164 Staaten sechs Ziele für den Aktionsplan »Bildung für alle« (*Education for All*, EFA) verabschiedet, die bis 2015 erreicht werden sollen. Zwei dieser Ziele, die Ziele 2 und 5, sind auch in die Millenniums-Entwicklungsziele eingegangen.

Die UNESCO ist für die Koordinierung der weltweiten Anstrengungen im Rahmen von »Bildung für alle« zuständig. Der jährlich vorgelegte Weltbildungsbericht der UNESCO, der »Education for All – Global Monitoring Report«, misst die Fortschritte der Staaten weltweit bei der Erreichung der sechs EFA-Ziele. Vor dem Hintergrund der Alphabetisierungsdekade der Vereinten Nationen (2003-2012) legt der diesjährige Bericht seinen Schwerpunkt auf das Ziel der Alphabetisierung, **EFA-Ziel 4**.

Überblick über die sechs EFA-Ziele

ZIEL 1

Die Vorschulbildung soll ausgebaut und verbessert werden, insbesondere für die am stärksten gefährdeten und benachteiligten Kinder.

ZIEL 2

Bis 2015 sollen alle Kinder – insbesondere Mädchen, Kinder in schwierigen Lebensumständen und Kinder, die zu ethnischen Minderheiten gehören – Zugang zu unentgeltlicher, obligatorischer und qualitativ hochwertiger Grundschulbildung erhalten und diese auch abschließen.

ZIEL 3

Die Lernbedürfnisse von Jugendlichen sollen durch Zugang zu Lernangeboten und Training von Basisqualifikationen (*life skills*) abgesichert werden.

ZIEL 4

Die Alphabetisierungsrate unter Erwachsenen, besonders unter Frauen, soll bis 2015 um 50% erhöht werden. Der Zugang von Erwachsenen zu Grund- und Weiterbildung soll gesichert werden.

ZIEL 5

Bis 2005 soll das Geschlechtergefälle in der Primar- und Sekundarbildung überwunden werden. Bis 2015 soll Gleichberechtigung der Geschlechter im gesamten Bildungsbereich erreicht werden, wobei ein Schwerpunkt auf der Verbesserung der Lernchancen für Mädchen liegen muss.

ZIEL 6

Die Qualität von Bildung soll verbessert werden.

Die Millenniums-Entwicklungsziele mit Bildungsbezug

ZIEL 2

Allen Kindern Grundschulbildung ermöglichen

Unterziel 3

Bis 2015 sicherstellen, dass Kinder überall auf der Welt, Jungen und Mädchen gleichermaßen, eine Grundschulbildung abschließen können

ZIEL 3

Gleichberechtigung der Geschlechter sowie politische, wirtschaftliche und soziale Beteiligung von Frauen fördern, besonders im Bereich der Ausbildung

Unterziel 4

Das Geschlechtergefälle in der Primar- und Sekundarbildung vorzugsweise bis 2005, und auf allen Bildungsstufen bis 2015 beseitigen

Bildung für alle

Fortschritte und Perspektiven

Zwar hat die Weltgemeinschaft zwischen 1998 und 2002/03 Fortschritte in Richtung »Bildung für alle« gemacht. Diese reichen jedoch nicht aus, um sich den EFA-Zielen wirklich zu nähern. Besonders problematisch ist die Situation nach wie vor in Afrika südlich der Sahara, in Süd- und Westasien¹, den arabischen Ländern und in den am wenigsten entwickelten Ländern an-

derer Regionen. Dies zeigt auch der »Education for All Development Index« (EDI), der angibt, wo 123 Länder im EFA-Prozess stehen. EFA erreicht oder fast erreicht haben insbesondere Länder in Nordamerika und Europa, in denen Bildung seit langem verpflichtend ist. Bildungsqualität bleibt besonders in Lateinamerika und der Karibik ein Thema.

Die Fortschritte in Richtung Bildung für alle reichen nicht aus, um den EFA-Zielen wirklich nahe zu kommen.

Ein Mädchen folgt aufmerksam dem Unterricht in einer Grundschule in der Provinz Guizhou in China.

© REUTERS



In den arabischen Staaten sind die geringen Alphabetisierungsraten bei Erwachsenen ein großes Hindernis. Etwa 30 Staaten weltweit werden EFA bis 2015 wahrscheinlich nicht erreichen, wenn nicht große Anstrengungen auch der internationalen Gemeinschaft unternommen werden. Mehr als die Hälfte dieser 30 Länder liegt in Afrika südlich der Sahara. Große Fortschritte wurden in den letzten Jahren in Kambodscha, Äthiopien und Mosambik erzielt. Ein Haupthindernis für die Erreichung von »Bildung für alle« ist insbesondere in Afrika die HIV/AIDS-Pandemie, die u.a. Lehrermangel hervorruft und viele Kinder zu Waisen macht. Weitere Hindernisse sind Kriege, Naturkatastrophen und ökonomische Instabilität, denen viele Länder in jüngster Zeit ausgesetzt sind.

¹ Unter »Süd- und Westasien« werden im Bericht die folgenden Länder gefasst: Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Indien, Iran, Malediven, Nepal, Pakistan, Sri Lanka. Siehe statistischer Anhang des Berichts, auch für die Definition anderer Regionen.



© UNESCO / Dominique ROGER

Grundschulbildung für alle

Die Fortschritte bei der Sicherstellung einer Grundschulbildung für alle Kinder (*Universal Primary Education*, UPE) sind zu gering. Im Jahr 2002 ermöglichten 47 Länder eine Grundschulbildung für alle.² Prognosen zufolge werden bis 2015 nur 20 weitere Länder vermutlich allen Kindern eine Grundschulbildung bieten können. 44 Länder werden das Ziel bis 2015 möglicherweise nicht erreichen, obwohl sie gute Fortschritte machen, so z.B. Burkina Faso und Bangladesch. 20 Länder werden das Ziel bis 2015 wahrscheinlich nicht erreichen, weil ihre Einschulungsrate momentan sogar sinkt. Dies betrifft im Wesentlichen diejenigen Länder in Mittel- und Osteuropa sowie Zentralasien, deren Schulsysteme nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion neu strukturiert werden müssen. Drei Länder werden das Ziel einer Grundschulbildung für alle bis 2015 sogar sehr wahrscheinlich nicht erreichen: Aserbaidschan, Papua-Neuguinea und Saudi Arabien.

*100 Millionen Kinder
im Grundschulalter
gingen im Jahr 2002
nicht zur Schule.*

Ungefähr 100 Millionen Kinder im Grundschulalter gingen im Jahr 2002 nicht zur Schule.³ Etwa 70% dieser Kinder leben in Afrika südlich der Sahara, in Süd- und Westasien. Zwar wächst in diesen Regionen die Zahl der eingeschulten Kinder (20 Millionen neue Schüler in jeder Region), das Erreichen des Ziels wird aber durch hohe Geburtenraten erschwert.

Viele Länder erheben immer noch Schulgebühren, was ein Haupthindernis für den Grundschulbesuch bleibt. Selbst wenn direkte Gebühren abgeschafft sind, fallen vielfach hohe

Kosten an, z.B. für Einschreibung, Schuluniformen, Schulweg und Lernmaterialien.

² Von 163 Ländern, für die Daten vorliegen. Für 87 der verbleibenden 116 Länder konnten Prognosen erstellt werden, auf die sich die folgenden Angaben beziehen.

³ Zu Schwierigkeiten der Berechnung siehe den ausführlichen Bericht.

© AFP



Ein neunjähriges Mädchen erledigt beim Obstverkauf in Kalkutta/Indien seine Hausaufgaben.

Die Qualität der Bildung in der Grundschule kann nur durch zusätzliche und besser ausgebildete Lehrer sichergestellt werden.⁴ Schüler müssen außerdem bis zur letzten Klasse in der Grundschule bleiben, damit der Zugang zur Sekundarschulbildung möglich ist.

Das EFA-Ziel, das Geschlechtergefälle in der Primar- und Sekundarbildung bis 2005 zu beseitigen, wird nicht erreicht. Nur 55 Länder⁵ haben Gleichberechtigung sowohl in der Grundschule als auch in der Sekundarbildung erreicht. Dabei sind alle

*Das EFA-Ziel,
das Geschlechtergefälle
bis 2005 zu beseitigen,
wird nicht erreicht.*

Regionen vertreten, auch große asiatische Länder wie China und Indonesien. Ein großes Geschlechtergefälle zu Ungunsten von Mädchen besteht in den arabischen Staaten, Süd- und Westasien sowie Afrika südlich der Sahara. Sichtbare Fortschritte erzielt wurden in einigen armen Ländern wie Äthiopien, Afghanistan, Benin, Gambia, Guinea, Indien, Jemen, Marokko, Nepal und Tschad.

⁴ Für eine ausführliche Diskussion des Aspektes der Bildungsqualität siehe Global Monitoring Report 2005.

⁵ Von 149 Ländern, für die Daten vorliegen.

Planung und Finanzierung auf dem Weg zu »Bildung für alle«

Der Anteil der Staatsausgaben für Bildung am Volkseinkommen stieg zwischen 1998 und 2002 in ca. zwei Drittel der Länder, für die Daten vorliegen. Allerdings reichen die jeweiligen Anteile des Bruttoinlandsprodukts, die

für Bildung ausgegeben werden, für die ehrgeizigen nationalen Bildungsziele der Länder möglicherweise nicht aus. Größere Aufmerksamkeit muss auch auf die Effizienz der Mittelnutzung gerichtet werden.

Schwerpunkt des diesjährigen Berichts: **Alphabetisierung**

Es gibt zahlreiche Definitionen von Alphabetisierung (*literacy*). Die von der Generalkonferenz der UNESCO 1978 verabschiedete Definition stellt den sogenannten funktionalen Analphabetismus in den Mittelpunkt der Betrachtung. Sie lautet: *»A person is functionally literate who can engage in all those activities in which literacy is required for effective functioning of his (or her) group and community and also for enabling him (or her) to continue to use reading, writing and calculation for his (or her) own and the community's development.«*

*Alphabetisierung
ist eine Grundlage
des Lernens.*

islamischen Entwicklungsländern stellte fest, dass das Niveau sowohl bei der Erwachsenenalphabetisierung als auch bei den Einschulungen positive Auswirkungen auf das wirtschaftliche Wachstum hat. Eine andere Studie besagt, dass eine Alphabetisierungsrate von mindestens 40% Bedingung ist für ein nachhaltiges und schnelles Wirtschaftswachstum.

Ungefähr 771 Millionen Erwachsene⁶, ca. 18% der erwachsenen Bevölkerung weltweit, sind Analphabeten.⁷ Seit 1990 ist die Zahl der Analphabeten somit um

Alphabetisierung ist eine Grundlage des Lernens. Der gängigste Weg der Alphabetisierung ist dabei zwar die Schulausbildung, doch darf die Aufmerksamkeit nicht allein der formalen Bildung gelten: Zu viele Kinder brechen die Schule noch vor dem Erwerb minimaler Fähigkeiten ab; auch erwachsene Analphabeten würde man so nicht erreichen.

Alphabetisierung bringt viele persönliche, soziale, kulturelle, politische und wirtschaftliche Vorteile für den Einzelnen, Familien, Gemeinschaften und Staaten mit sich. Alphabetisierung hat eine große Bedeutung in der Armutsbekämpfung. Eine Studie in 32 vorwiegend

*Eine Mutter hilft ihrer Tochter
in Dhaka/Bangladesch beim Lesen.*



© REUTERS

⁶ In diesem Zusammenhang gilt als erwachsen, wer 15 Jahre oder älter ist.

⁷ Diese Angabe basiert auf konventionell ermittelten Daten der Jahre 2000-2004. Die Glaubwürdigkeit und Vergleichbarkeit konventioneller Daten zur Erwachsenenalphabetisierung, die zumeist nicht auf direkten Tests beruhen, wird zunehmend hinterfragt. Alternative Messmethoden schließen direkte Tests des Alphabetisierungsniveaus einer Person und die Prüfung von Alphabetisierung auf Skalen anstelle eines bloßen Gegensatzes von Alphabetismus und Analphabetismus ein. Würden alternative Methoden angewandt, würde die Zahl der Erwachsenen mit geringen oder keinen Fähigkeiten im Bereich Alphabetisierung (*literacy skills*) deutlich über der Zahl von 771 Millionen liegen.

Abb. 1: Schätzung der Zahl erwachsener Analphabeten und der Alphabetisierungsraten nach Regionen 1990 und 2000–2004

	Zahl der Analphabeten (in Tausend)		Alphabetisierungsraten (Prozent)		Veränderung von 1990 bis 2000–2004 bei:		
	1990	2000–2004	1990	2000–2004	Zahl der Analphabeten (in Tausend)	(Prozent)	Alphabeti- sierungsraten (Prozentpunkte)
Welt gesamt	871 750	771 129	75.4	81.9	-100 621	-12	6.4
Entwicklungsländer	855 127	759 199	67.0	76.4	-95 928	-11	9.4
Industrieländer	14 864	10 498	98.0	98.7	-4 365	-29	0.7
Transformationsländer	1 759	1 431	99.2	99.4	-328	-19	0.2
Afrika südlich der Sahara	128 980	140 544	49.9	59.7	11 564	9	9.8
Arabische Staaten	63 023	65 128	50.0	62.7	2 105	3	12.6
Zentralasien	572	404	98.7	99.2	-168	-29	0.5
Ostasien und Pazifik	232 255	129 922	81.8	91.4	-102 333	-44	9.6
Süd- und Westasien	382 353	381 116	47.5	58.6	-1 237	-0.3	11.2
Lateinamerika und Karibik	41 742	37 901	85.0	89.7	-3 841	-9	4.7
Mittel- und Osteuropa	11 500	8 374	96.2	97.4	-3 126	-27	1.2
Nordamerika und Westeuropa	11 326	7 740	97.9	98.7	-3 585	-32	0.8

Anmerkung: Wenn eine Addition nicht den Gesamtwert ergibt, so geht das auf Rundung der Einzelwerte zurück.

Quelle: Siehe Kapitel 2 im EFA-Bericht.

100 Millionen gesunken, vor allem aufgrund eines deutlichen Rückgangs in China (ca. 94 Millionen). Entsprechend ist die Alphabetisierungsrate unter Erwachsenen weltweit von 56% im Jahr 1950 auf 82% im Zeitraum 2000–2004 gestiegen. Auf der Basis aktueller Trends könnte die Alphabetisierungsrate im Jahr 2015 bis zu ca. 86% betragen. Drei Viertel der Analphabeten weltweit leben in nur 12 Ländern, von denen 8 zu den bevölkerungsreichsten Staaten der Welt gehören: Indien, China, Bangladesch, Pakistan, Nigeria, Indonesien, Ägypten, Brasilien, Iran, Marokko, Kongo und Äthiopien.

Wie im Jahr 1990 sind immer noch 64% der Analphabeten Frauen. Analphabetismus von Frauen steigert deren Abhängigkeit und erhöht die Gefahr, dass auch ihre Töchter keinen Zugang zu Bildung erhalten. Indigene Bevölkerungsgruppen, Menschen mit Behinderungen und Migranten haben oft nur begrenzten Zugang zum formalen Bildungswesen und zu Alphabetisierungsprogrammen. Auffällig sind teilweise die

Unterschiede zwischen Stadt und Land. So steht zum Beispiel in Pakistan die Alphabetisierungsrate von 77% in städtischen Gebieten derjenigen von 44% in ländlichen Regionen gegenüber, in Äthiopien beträgt die Rate 83% in städtischen Gebieten gegenüber 24% im ländlichen Raum. Analphabetismus ist besonders ausgeprägt in Ländern mit niedrigem Einkommen und weit verbreiteter Armut.

Die Regionen Afrika und Südasien sind weit davon entfernt, das Ziel einer Reduzierung der Analphabetenrate um 50% bis 2015 zu erreichen. Neben den afrikanischen Staaten, die dies betrifft, sind z.B. Indien, Nepal und Pakistan zu nennen. Auch zahlreiche lateinamerikanische Staaten werden das Ziel bis 2015 mit großer Wahrscheinlichkeit nicht erreichen. Andere Länder, ebenfalls viele in Lateinamerika und der Karibik, laufen trotz ihrer bereits recht hohen Alphabetisierungsraten Gefahr, das Ziel nicht zu erreichen, da ihre derzeitigen Fortschritte zu klein sind.

*Etwa 18%
der erwachsenen
Bevölkerung weltweit
sind Analphabeten.
64% der Analphabeten
sind Frauen.*

Strategien zur Alphabetisierung

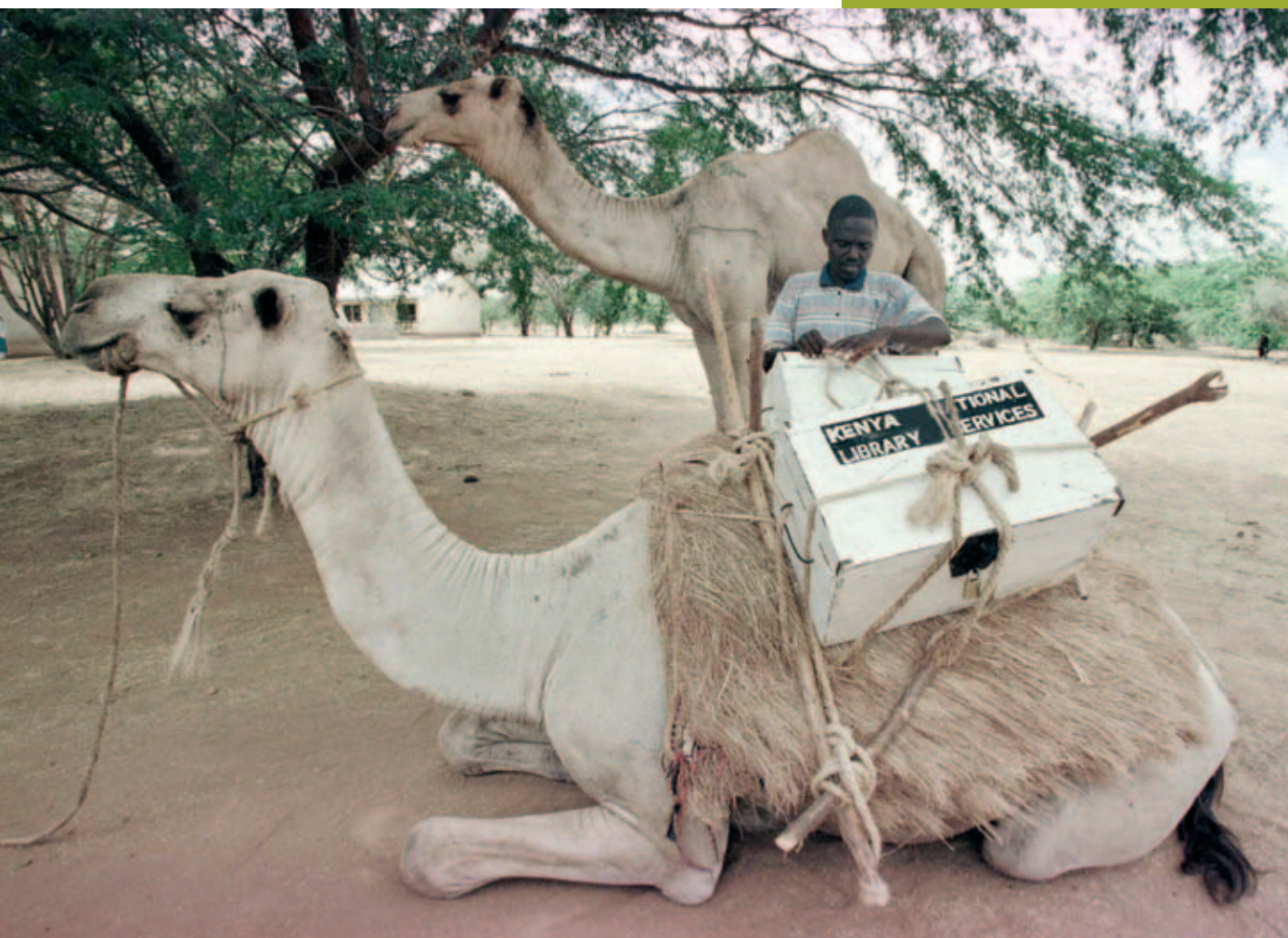
Die Hauptverantwortung für die Alphabetisierungspolitik tragen die Bildungsministerien. Alphabetisierung muss in allen Strategien für den Bildungssektor berücksichtigt werden. Sie darf nicht als isoliertes Ziel gesehen werden, sondern muss als zentral für »Bildung für alle« insgesamt betrachtet werden. Notwendig ist eine Alphabetisierungspolitik, die auf Schulen, Erwachsenenalphabetisierung und das Bildungsumfeld (*the literate environment*) ausgerichtet ist. Die Verbreitung eines formalen Bildungswesens ist die wichtigste Voraussetzung für Alphabetisierung. Viele Länder haben zudem groß angelegte Kampagnen zur Förderung der Alphabetisierung ins Leben gerufen. In Tansania zum Beispiel wurde die Erwachsenenalphabetisierungsrate von geschätzten 33% 1967 auf

In vielen Ländern machen Alphabetisierungsprogramme nur 1% des nationalen Bildungsbudgets aus.

61% 1975 nahezu verdoppelt. Äthiopiens Alphabetisierungskampagnen von 1979 und 1983 führten zur Gründung von 450.000 Alphabetisierungszentren (*literacy centres*) und erreichte über 22 Millionen Menschen, von denen über 20 Millionen einen Alphabetisierungstest für Anfänger bestanden.

Kooperationen innerhalb der Länder, z.B. zwischen National- und Kommunalregierungen sowie der Zivilgesellschaft sind unerlässlich, um Alphabetisierung zu einem gemeinsamen Anliegen zu machen. Zudem sind nationale Finanzierungsstrategien notwendig, die höhere Staatsausgaben für Alphabetisierung vorsehen. In vielen Ländern machen Alphabetisierungsprogramme nur 1% des gesamten nationalen Bildungsbudgets aus.

Ein wandernder Bibliothekar lädt in Garissa/Kenia Bücher von seinem Kamel.



© AFP/ALEXANDER JOE

**Abb. 2: Herausforderung Alphabetisierung im Überblick:
Hohe Zahl an Analphabeten, niedrige Erwachsenen-Alphabetisierungsraten, 2000–2004**

	Erwachsenen-Alphabetisierungsrate < 63%	Erwachsenen-Alphabetisierungsrate > 63%
Zahl der Analphabeten höher als 5 Millionen	Ägypten; Äthiopien; Bangladesch; Ghana; Indien; Jemen; Marokko; Mosambik; Nepal; Pakistan; Sudan	Afghanistan; Algerien; Brasilien; China; D.R. Kongo; Indonesien; Irak; Iran; Mexiko; Nigeria; Tansania; Türkei
Zahl der Analphabeten zwischen 1 und 5 Millionen	Benin; Burkina Faso; Burundi; Côte d'Ivoire; Haiti; Mali; Niger; Papua-Neuguinea; Senegal; Sierra-Leone; Togo; Tschad; Zentralafrikanische Republik	Angola; Guatemala; Kambodscha; Kamerun; Kenia; Madagaskar; Malawi; Malaysia; Myanmar; Peru; Ruanda; Sambia; Saudi-Arabien; Südafrika; Syrien; Tunesien; Uganda
Zahl der Analphabeten unter 1 Million	Komoren; Liberia; Mauretanien	Äquatorialguinea; Bahrain; Belize; Bolivien; Botswana; Dominikanische Republik; El Salvador; Honduras; Jamaika; Jordanien; Kap Verde; Katar; Kongo; Kuwait; Laos; Lesotho; Libyen; Malta; Mauritius; Namibia; Nicaragua; Oman; Schweiz; Surinam; Vanuatu; Vereinigte Arabische Emirate

Anmerkung: Der Trennwert von 63% entspricht dem gewichteten Mittel der Alphabetisierungsraten aller Länder mit Raten unter 95%.
Quelle: Siehe Kapitel 7 im EFA-Bericht.

Internationales Engagement

Die bilaterale Entwicklungshilfe nimmt zwar zu, aber der Anteil, der in die Bildung fließt, sinkt. Obwohl öffentliche Entwicklungshilfe (Official Development Assistance, ODA) zwischen 2002 und 2003 real um 4% zugenommen hat, liegt sie bei 0,25% des Brutto-sozialprodukts unter dem Niveau von 1990 (0,33%) und unter dem Ziel der im Rahmen der Vereinten Nationen vereinbarten 0,7%. Bilaterale Hilfe im Bildungsbereich hat im Jahr 2003 gegenüber dem Jahr 2000 zwar um 31% zugenommen, liegt mit 4,65 Milliarden US-Dollar aber immer noch

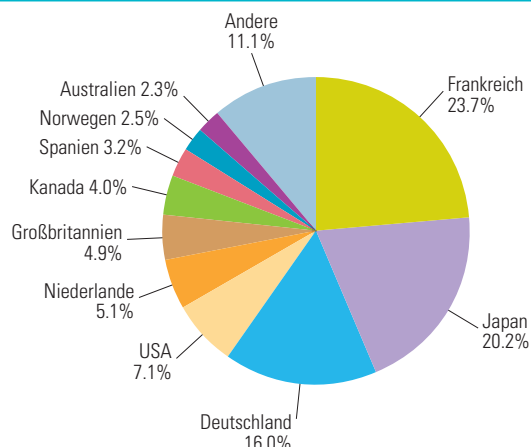
Die bilaterale Entwicklungshilfe nimmt zwar zu, aber der Anteil, der in die Bildung fließt, sinkt.

weit unter dem Niveau von 1990.⁸ Der Anteil der Hilfe im Bildungsbereich betrug 2003 7,4% der gesamten bilateralen Entwicklungshilfe und ist damit nicht nur niedriger als im Vorjahr (8,8%), sondern auch auf dem niedrigsten Stand seit 10 Jahren. Deutschland ist nach Frankreich und Japan das drittgrößte Geberland bei bilateraler Entwicklungshilfe für Bildung.⁹

Ländern mit dem größten Bildungsrückstand wird nicht unbedingt oberste Priorität eingeräumt. Un-

**Abb. 3:
Beiträge der einzelnen DAC-Länder zur bilateralen Entwicklungshilfe für Bildung insgesamt 1999–2003**

Anmerkung: »Andere« sind Belgien, Dänemark, Finnland, Griechenland, Irland, Italien, Neuseeland, Österreich, Portugal, Schweden und Schweiz. Diese Länder haben jeweils weniger als 2% zur gesamten bilateralen Entwicklungshilfe für Bildung beigetragen. Für Luxemburg sind keine vergleichbaren Daten erhältlich.
Quelle: Siehe Kapitel 4 im EFA-Bericht.



verhältnismäßig viel bilaterale Entwicklungshilfe geht an Länder mit mittleren Einkommen und relativ guten sozialen Indikatoren wie einer hohen Einschulungsrate in der Grundschule. Trotz des großen Bedarfs erhalten Süd- und Westasien eine geringe Priorität von Gebern. Nur Norwegen, die Schweiz und Großbritannien geben mehr als 20% ihrer Hilfe an diese Regionen und damit an diejenigen, die wegen hoher Bevölkerungszahlen vor der größten Herausforderung in Bezug auf »Bildung für alle« stehen.

Ländern mit dem größten Bildungsrückstand wird nicht unbedingt oberste Priorität eingeräumt.

Der Grundbildung wird im Rahmen von Entwicklungshilfe nach wie vor nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Bilaterale und multilaterale Hilfe zusammengenommen, betrug der Anteil für Grundbil-

dung im Jahr 2003 nur 2,6% der gesamten Entwicklungshilfe. Alphabetisierung spielt oft nur eine geringe Rolle bei internationalen Akteuren.

⁸ Alles bei konstanten Preisen des Jahres 2002.

⁹ Bezogen auf die Mitgliedstaaten des OECD Development Assistance Committee (DAC) für den Zeitraum 1999-2003.

Ausblick

Nur 10 Jahre bleiben noch, um die Ziele von »Bildung für alle« zu erreichen. Auch wenn das Ziel der Geschlechtergleichheit in der Primar- und Sekundarbildung bis 2005 verfehlt worden ist, sind seit dem Weltbildungsforum in Dakar im Jahr 2000 Fortschritte im Hinblick auf allgemeine Grundschulbildung und Gleichberechtigung der Geschlechter auf Primarschulebene erzielt worden, insbesondere in den ärmsten Ländern. Diese Fortschritte sind aber zu gering, um »Bildung für alle« zu gewährleisten. Dazu müsste der nach wie vor zu geringe Anteil der

Nur 10 Jahre bleiben noch, um die EFA-Ziele zu erreichen.

Alphabetisierung an den nationalen Ausgaben für Bildung gesteigert werden und Alphabetisierung besondere politische Aufmerksamkeit erhalten.

In Zukunft sollte der Schwerpunkt auf dem Zugang (Abschaffung von Schulgebühren), der Qualität (bessere Ausbildung für mehr Lehrer) und dem Lernumfeld (sichere Schulen, Schulbücher,

Initiativen zur Gesundheit in der Schule, bedürfnisgerechte Erwachsenenbildung) liegen.

Das Ende eines Schultages: Kinder verlassen ihre Klassenzimmer, die in alten Schulbussen in Qunu/Südafrika eingerichtet sind.



© AFP PHOTO / Alexander JOE

Die Geber müssen ihre Verpflichtungen von Dakar umsetzen. Bleibt der Anteil für die Grundbildung an der Entwicklungshilfe konstant, dann wird die Entwicklungshilfe für Grundbildung bis 2010 selbst mit den erhöhten Entwicklungshilfebeiträgen, die auf dem G8 Gipfel in Gleneagles im Juli 2005 zugesagt wurden, jährlich insgesamt nur 3,3 Milliarden Dollar betragen.

Sie läge damit immer noch weit unter den 7 Milliarden Dollar pro Jahr, die schätzungsweise allein für die Sicherstellung der Grundschulbildung für alle und der Gleichberechtigung der Geschlechter notwendig wären. Eine Verdoppelung der derzeit vorgesehenen Hilfe für Grundbildung würde die Welt den EFA-Zielen nahe bringen. Die Hilfe muss zudem insbesondere an Länder gehen, die vor den größten Herausforderungen im Bereich Grundbildung stehen.

Um effektiver zu sein, muss Entwicklungshilfe besser koordiniert werden. Ein Schritt in diese Richtung ist

*Um effektiver zu sein,
muss Entwicklungshilfe
besser koordiniert werden.*

die Pariser Erklärung über die Wirksamkeit von Entwicklungshilfe, die im Frühjahr 2005 von über 100 Ländern, OECD/DAC, UN und Entwicklungsbanken verabschiedet wurde und die unter anderem konkrete Schritte zur Harmonisierung, zur Koordinierung und zur Steigerung der Effizienz von Entwicklungshilfe festschreibt.

Im Kontext der Geberharmonisierung und -koordinierung muss die technische Hilfe und Zusammenarbeit einen zentralen Stellenwert bekommen. Sie hat wichtige strategische Bedeutung beim Capacity-building im Bildungsbereich, z.B. in der Lehrerausbildung sowie in der Schulbuch- und Lehrplanentwicklung.

Als wichtiges Instrument der Koordinierung für rund 30 bilaterale und multilaterale Entwicklungshilfe-einrichtungen hat sich die Fast Track Initiative erwiesen, die 2002 als globale Partnerschaft zwischen Entwicklungs- und Industrieländern ins Leben gerufen wurde.

Eine Gruppe von Erwachsenen in Peru nimmt an einem von der Regierung finanzierten Alphabetisierungskurs teil.



© AFP